

Muriel Hokynar

Berufsfachschule für Eurythmie Nürnberg,

Deutschland

melvina@web.de



Die Geometrie in der Eurythmie

Schon seit Jahrtausenden bilden Mathematik und Geometrie die Grundlage philosophischen Denkens und ihr Ursprung liegt jenseits menschlichen Denkens. Geometrie ist demnach nichts Menschen-Gemachtes und Ersonnenes, sondern Ausdruck geistiger Zusammenhänge. Auch in der Eurythmie, einer sehr modernen Kunst, finden wir mannigfaltige geometrische Formen, sei es im Raum, an der Gestalt oder in Laut-, Ton- und Seelengebärden. Rudolf Steiner schöpfte die verschiedenen eurythmischen Elemente aus der geistigen Welt, es war also keine Willkür in seinen Angaben, sondern die geistigen Zusammenhänge bedingten diese einzelnen Elemente. In dieser Arbeit spürte ich diesen Zusammenhängen nach und erforschte auf Grundlage des Buches „Das Ätherische“ von Ernst Marti die verschiedenen ätherischen Kräfte, die die einzelnen Formen bilden.

Im ersten Teil der Arbeit stellte ich zunächst die „Neuere Mathematik“ oder „Projektive Mathematik“ vor. Betrachten wir heute geometrische Formen, so gehen wir meist von deren Zentren aus: der Kreis hat einen Mittelpunkt, einen Radius und somit betrachten wir ihn aus sich selbst heraus geschaffen. Es gibt keine Angaben, welche Parameter außerhalb des Kreises diesen mitgestalten. Grundlage der „Projektiven Geometrie“ ist der Gedanke von Raum und Gegenraum. Der Kreis hat einen Innenraum und einen Außenraum und die Kräfte beider Räume gestalten den Kreis. Anknüpfend daran, erläuterte ich die vier ätherischen Kräfte mit ihren gegensätzlichen Mittelpunktkräften, die mit ihren unterschiedlichen Kraftqualitäten irdische Formen hervorrufen, somit auch in der Eurythmie.

Anhand verschiedener eurythmisch-geometrischer Beispiele ergründete ich in dieser Arbeit deren geistigen Ursprung, um so zu größerem Bewusstsein bei der eurythmischen Tätigkeit zu kommen.